



## ■ Neue Bauernzeitung in Kenia: „Wann kommt der nächste Organic Farmer?“

BioVision finanziert in Kenya die Bauernzeitung „The Organic Farmer“. Offizielle Herausgeberin ist das ICIPE in Nairobi, der frühere Afrika-Korrespondent des Tages-Anzeigers Zürich hat die Zeitung lanciert. Sie findet offene Aufnahme, wie er berichtet.

„Ich gratuliere BioVision für die Unterstützung der Zeitung 'The Organic Farmer'“, schreibt Joseph Kiruthi Kinyanjui aus Kinangop, „sie ist ein lebendiges Blatt und nützt den kenianischen Bauern“. Kinyanjuis Zuschrift

ist einer von einigen Dutzend Briefen, die wir erhielten; über 200 Bauern meldeten sich über ihre lokalen Vereinigungen; manche sogar per e-mail – kurzum, das Echo auf die erste Nummer der von BioVision finanzierten Bauernzeitung in Kenia war überwältigend. Wir könnten die monatliche Auflage von 10'000 glatt auf 14'000 Exemplare erhöhen.

Nun, bleiben wir auf dem Boden. Verglichen mit anderen Bauernzeitungen, etwa in Simbabwe oder Südafrika oder in Europa, ist „The Organic Farmer“ ein bescheidenes Blättchen, informativ zwar mit seinen konkreten Tipps und Anregungen, und leserfreundlich aufgemacht, aber – vorerst – acht Seiten dünn. Zudem wird die Zeitung gratis verteilt. Das spielt bei den Bauern auf dem Land eine wichtige Rolle; allein das Porto für die Briefe, die wir erhalten, kostet so viel wie ein Kilogramm Maismehl Ugali, das eine fünfköpfige Familie vier Tage lang sättigt.

Gleichwohl, die grosse Resonanz erklärt, weshalb die Zeitung so wichtig ist. Den kenianischen Bauern

fehlt es an Informationen über die Landwirtschaft im allgemeinen und über die Hinwendung zum biologischen Landbau im besonderen. Die Tageszeitungen sind auf die Städte konzentriert und enthalten in erster Linie offizielle Stellungnahmen. Die bestehenden drei Bauernzeitungen sind Inserateplantagen für die Agrobusiness-Unternehmen, welche die Artikel gleich mitliefern.

### **The Organic Farmer geht neue Wege**

Wir betrachten die Zeitung als ein in monatliche Portionen aufgeteiltes und locker aufgemachtes Lehrbuch. So zeigen wir in der neuesten Nummer etwa auf, wie organischer Kompost hergestellt werden kann, mit genauen Tipps und einer anschaulichen Grafik. Oder wir geben Ratschläge für den Kauf von Saatgut, wir empfehlen das Ansäen von Molassegras, das Zecken fernhält, und wir zeigen Schritte auf, wie sich die Bauern organisieren können, um unter Ausschaltung der diebischen Zwischenhändler auf

Fortsetzung auf Seite 2



## Editorial



Editorial aus ‚The Organic Farmer‘, the newspaper for sustainable agriculture in Kenya, Nr. 1 vom April 2005:

*Überall auf der Welt machen Bauern Fortschritte, in dem sie aus eigenen Erfahrungen lernen und sich mit Kollegen austauschen. Auch die Forschung trägt vielerorts ihren Teil dazu bei. Um das Problem mangelnder Bodenfruchtbarkeit zu lösen, wird ein Wissenschaftler etwa verschiedene Arten und Mixturen Dünger unter diversen Anwendungen und Dosierungen im Labor und auf dem Feld testen. Die Resultate werden ausgewertet und erfolgversprechende Lösungen empfohlen. So wird neues Wissen Teil des Produktionssystems und erlaubt die Steigerung landwirtschaftlicher Erträge – vorausgesetzt, die neuen Erkenntnisse gelangen zu den Bauern! Dieser Informationsfluss ist in Entwicklungsländern leider oft unterbrochen. In Kenia will BioVision diese Lücke schliessen. Die Bauernzeitung ‚The Organic Farmer‘ ist eine Kommunikationsplattform zwischen Praktikern und Akademikern. Sie trägt neues Wissen zu den Bauern und nimmt ihre Fragen auf. Antworten der Wissenschaft und Meinungen von Bauern werden publiziert. Das Redaktionsteam sorgt dafür, dass die Informationen den heutigen Standards für Nachhaltigkeit, Ökologie und Ökonomie entsprechen. Anregungen, Meinungen und Tipps aus der Leserschaft sind sehr willkommen!*

Dr. Hans Rudolf Herren  
Präsident Stiftung BioVision

### Fortsetzung von Seite 1

die Märkte zu gelangen. Material ist genügend vorhanden. Wir geben lediglich das Wissen in verständlicher Form weiter. Genau daran hapert es in Kenia.

Und auch an der Erreichbarkeit der Bauern: Die Verteilung ist ein logistisches Abenteuer. Wir haben die Adressen von rund 900 Bauerngruppen mit je rund 25 Mitgliedern gesammelt. Sie alle erhalten je fünf Kopien per Post. Und die Zeitungen zirkulieren! Joseph Kinyanjui schrieb, dass alle Bauern in seinem Weiler seine Kopie des Organic Farmer gelesen hätten, immerhin 20, einige von ihnen mit Hilfe ihrer Kinder, die besser Englisch können. Daneben beliefern wir mit Kurier die Grossverteiler wie Caritas Nyeri oder die Entwicklungsbüros der katholischen Diözesen, die weit über 1000 Bauerngruppen betreuen, und schicken ein halbes Dutzend Lehrer direkt auf die wichtigsten Märkte.

Am Tag, als die zweite Nummer in Druck ging, rief uns Stanley Kuura von der hinter dem Mont Kenya liegenden Diözese Meru an, ziemlich genervt, wie es schien. „Wann erscheint der nächste Organic Farmer? Jeden Tag kommen Bauern her und fragen nach!“ Das ist kein schlechtes Zeichen.

BioVision-Projekt Nr. 5202-03

## Kakamega: Medizinalpflanzen nutzen – Wald erhalten

Die Bauernvereinigung von Kakamega betreibt unter Anleitung von ICIPE-Fachleuten eine kleine Produktionsstätte zur Verarbeitung von Gesundheitsprodukten. Der Anbau von Medizinalpflanzen (z.B. *Ocimum kilimandscharicum*) und die lokale Verarbeitung eröffnet den Bauern einen zusätzlichen Erwerbszweig. Damit wird verhindert, dass sie neue Landwirtschaftsflächen auf Kosten des bedrohten Waldes roden

müssen. BioVision unterstützt die Bauern beim Bau dieses Hauses und der Einrichtung einer Destillieranlage (siehe Bild). Das so gewonnene Pflanzenextrakt dient zur Herstellung eines natürlichen Heilmittels „Naturub“, einem Balsam zur Linderung von Erkältungen, Gelenkschmerzen und Insektenstichen.

BioVision-Projekt Nr. 5208-02



Reiche Hirse-Ernte: Die Bauernzeitung gibt neues Wissen an kenianische Kleinbauern weiter. Damit können sie ihre Erträge steigern.



## ■ Ein Tag im Leben von **Shetaye Bekele (55), Bettlerin in Keble 03, Addis Abeba, Äthiopien**

„Normalerweise erwache ich um fünf Uhr in der Früh. Eine halbe Stunde später bin ich an der Arbeit vor der Kirche. Ich bin Bettlerin. Ich habe keine Wahl, denn ich bin sehr krank, und mein Mann verliess mich, als das dritte Kind unterwegs war. Während der Zeit der Predigt, kann ich ca. zwei bis drei Birr verdienen. Nach dem Gottesdienst, wenn die Leute weg sind, bringt das Betteln nichts. Dann gehe ich nach Hause. An den kirchenfreien Tagen müssen die Kinder schauen, dass etwas hereinkommt. Wir leben mit etwa zwei Birr pro Tag (ca. 35 Rappen). Das reicht für eine Mahlzeit. Auf dem Heimweg kaufe ich Injerra. Das ist ein runder Fladen aus fermentiertem Teff-Mehl. Auf den Fladen kommt das, was man hat. Reiche Leute essen Injerra mit Fleisch. Hier in den Slums sind wir froh, wenn wir etwas Kabis dazu haben.

Seit kurzem haben wir ein Zimmer in einer verfallenen Villa. Die Wohnung ist gratis. Aber den Strom müssen wir bezahlen, und auch das Wasser: 25 Cent für zwanzig Liter. Leider werden wir unser Zimmer wieder verlieren, weil der Staat das Haus als ‚Haile Selassie Museum‘ benutzen will. Was danach ist, wissen wir nicht. Meine drei Kinder nehmen es gelassen. Sie sind es gewohnt...

Trotzdem habe ich grosse Hoffnung. Denn ich bin Mitglied der ‚Yeka Kifle Ketema Kebele 03 Integrated Women Group Cooperative‘. Ich mache mit beim BioVision-Projekt Gemüsegarten, an dem sich 200 Frauen beteiligen. Die Cooperative erhielt von der Stadt ein grosses Stück Brachland in Pacht. Der Boden war zwar sehr schlecht. Früher



stand hier eine Eukalyptusplantage, die ihn ausgelaugt hat. Und als die Bäume abgeholzt waren, schwemmte der Regen die Erde weg. Jetzt aber ist das Gebiet nicht wieder zu erkennen. Denn wir Frauen haben in Kursen gelernt, wie man den harten Boden mit Pickel, Schaufel und Kompost wieder fruchtbar macht. Schon nach einem halben Jahr konnten wir Randen, Kabis, und Tomaten ernten. Das ist neu für mich, und mein Leben ist schon viel besser geworden. Für das Gemüse aus unserem Garten müssen wir etwas bezahlen. Aber der Preis ist billiger als auf dem Markt. Das vorrätige Gemüse verkaufen wir weiter in unserem Quartier, und die Einnahmen fliessen in das Projekt. Das dient uns allen. Und wir haben bereits eine Fortsetzung gestartet: In unserem Quartier entsteht ein kleiner Gemüseladen. Auch dieses Projekt wird von BioVision unterstützt. Ich hoffe sehr fest auf ein gutes Gelingen. Denn meine Arbeit als Bettlerin ist nicht gut, und ich würde gerne vom Gemüseverkauf leben. Am Abend bin ich meistens zusammen mit meinen bald erwachsenen Kindern. Manchmal gibt es Kaffee. Dann erzähle ich Geschichten aus meinem Leben. Um neun müssen wir das Licht löschen, sonst wird es zu teuer. Darum gehen wir früh schlafen.“

*Aufgezeichnet von Peter Lütthi*

## ■ Bienen, Honig und Wildseide: **Einkommen für die Bauern in Mwea**

In der Region Mwea wurden 20 geeignete Personen aus den Dörfern rund um das Naturreservat zu Master-Trainern in moderner Bienenhaltung, Honigproduktion und Vermarktung ausgebildet. Diese geben jetzt ihr neues Wissen an 500 Bäuerinnen und Bauern weiter. Francis Cacau Caku, Familienvater, Bauer und Imker: „Ich baue mir heute meine modernen Bienenkästen selber und erziele damit einen höheren Honigertrag.“ Im Rahmen des Projekts wurden weitere Verdienstmöglichkeiten in den umliegenden Gemeinden evaluiert, z.B. Wildseide. Vor allem die lokalen Frauengruppen sind sehr interes-

siert an der Produktion und dem Verkauf von Wildseide. Für sie ist die Haltung einheimischer Wildseideraupen in Akazienbüschen und das Sammeln von Wildseide-Kokons eine gute Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen und damit mehr Unabhängigkeit zu erlangen.

*BioVision-Projekt Nr. 5206-02*

*Das ICIPE arbeitet mit Seidenraupen-Rassen aus Asien und mit Wildarten, die unter Netzen auf Akazien gehalten werden.*





## Hans Rudolf Herren: Neue Herausforderung für BioVision-Präsident

Für Dr. Hans Rudolf Herren beginnt ein neues Kapitel in seinem unermüdlichen Einsatz für die nachhaltige Entwicklung in der Dritten Welt. Am 14. Mai 2005 wurde ihm offiziell das Präsidium des international tätigen Millennium-Institutes in Washington DC übertragen. Dieses Institut unterstützt die Regierungen von Entwicklungsländern im Mitteleinsatz für eine nachhaltige Entwicklung. „Meine neue Aufgabe führt mich nach 26 Jahren weg von Afrika, das mir eine zweite Heimat geworden ist,“ meint Herren mit einem lachenden und einem weinenden Auge. „Dafür kann ich jetzt meine langjährige Erfahrung mit den ärmsten Länder der Welt auf internationaler Ebene einbringen.“ Hans Rudolf Herren übergab die Leitung des Internationalen Insekten-Forschungs-Institutes ICIPE in Nairobi seinem früheren Mitarbeiter in West-Afrika, Prof. Dr. Christian Borgemeister, der die wichtige Forschung des ICIPE mit seinen rund 300 Mitarbeitern fortführen wird.

Herren seinerseits will in seiner neuen Funktion die Vertreter aus den Entwicklungsländern als gleichwertige Verhandlungspartner bei den wirtschaftlich-, sozial- und umweltrelevanten Entwicklungsvorhaben einbeziehen. „Wenn man ein Vierteljahrhundert in verschiedenen Ländern Afrikas gelebt hat, weiss man sehr genau, was die Menschen dort weiter bringt,“ sagt Herren. Dieses Wissen wird der renommierte Wissenschaftler in Zusammenarbeit mit Regierungen von Entwicklungsländern auf allen Kontinenten einfließen lassen. Das Millennium-Institut wird auch in den Industriestaaten tätig sein - vor allem in der Planung einer nachhaltigen Entwicklung. „Als Präsident von BioVision“, so Herren, „ist es weiterhin mein grösstes Anliegen, konkrete Projekte zur Selbsthilfe in Afrika umzusetzen. Daran wird sich auch mit meiner neuen Herausforderung nichts ändern“.



Erika Studer-Wehren (links) und Käthi Laville von der Arbeitsgruppe 3. Welt in Niedergösgen.

## Frauen helfen Frauen: Drei Aktionen in Niedergösgen

Die neun Frauen der ökumenischen Arbeitsgruppe 3. Welt aus Niedergösgen unterstützen zweihundert allein erziehenden Mütter einer äthiopischen Frauenkooperative in den Slums von Addis Abeba. Sie sammeln für einen einfachen Laden, wo die Äthiopierinnen vorrätiges Gemüse verkaufen und dringend benötigtes Bargeld verdienen können. Beim traditionellen Januar-Sternsingen in Niedergösgen ersangen Schulkinder 2'420 Franken für das Projekt in Addis. Am 5. März organisierten die Frauen ein Kurzreferat von BioVision über das Projekt und servierten dazu ein feines Reismenue. So kamen nochmals 1'037 Franken zusammen. Am 11. Juni folgte schliesslich ein Brunch im claro-Laden von Niedergösgen. „Uns ist es wichtig, kleine, und sehr konkrete Projekte zu unterstützen, damit wir und unsere Spenderinnen genau wissen, wohin das Geld fliesst“, unterstreicht Erika Studer-Wehren, Leiterin der Arbeitsgruppe. BioVision dankt für das Vertrauen und das grosse Engagement!

## Hoffnung für Afrika: BioVision an Afro-Pfingsten

Der BioVision-Stand im Herzen von Winterthur, wo Mitte Mai über die Malaria-Projekte in Kenia informiert und der alkoholfreie Drink ‚Bloody Mosquito‘ angeboten wurde, war ein echter Publikumsmagnet. Herzlichen Dank der Trommelgruppe Saf Sap aus Senegal und ‚Batá Ceiba‘ aus der Schweiz für die perkussive Unterstützung!

Hilfe zur  
Selbsthilfe



PC-Konto 87-193093-4



BIOVISION

Am Wasser 55, CH-8049 Zürich  
Tel. +41 44 341 97 18  
info@biovision.ch  
www.biovision.ch

